

Zehn Züge brauchen nicht zu fahren, wenn täglich ein Brikett wir sparen!

# KÖSLINER

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERN-  
SCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER  
STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG  
DER NSDAP., GAU POMMERN

# ZEITUNG

Jahrgang 1942

Montag, 21. Dezember

Nr. 352

Graf Ciano und Marschall Cavallero zu Besprechungen im Führerhauptquartier

## Die Achse betont erneut den entschlossenen Willen, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen

Politische und militärische Aussprache in Anwesenheit Görings und Ribbentrops im Geiste unerschütterlicher Freundschaft und Waffenbrüderschaft - Volle Übereinstimmung der Auffassungen über alle Fragen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dezember.

Der Führer empfing am 18. Dezember 1942 im Führerhauptquartier den Königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich mit dem Chef des italienischen Generalstabes, Marschall Cavallero, zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland befindet.

Der Führer hatte mit Graf Ciano und Marschall Cavallero am 18. und 19. Dezember über alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Italiens eine Aussprache. An den politischen und militärischen Besprechungen beim Führer nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Die Zusammenkunft im Führerhauptquartier stand im Zeichen des entschlossenen Willens der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen.

Über alle besprochenen Fragen wurde die volle Übereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderschaft des Führers und

des Duce und ihrer beiden Völker gaben den Besprechungen mit Graf Ciano und Marschall Cavallero wie immer den Charakter besonderer Herzlichkeit.

Zu dem Besuch im Führerhauptquartier waren Graf Ciano und Marschall Cavallero von dem Königlich-italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, dem deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, sowie politischen Mitarbeitern Graf Cianos und Offizieren des italienischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine begleitet.

Auch Pierre Laval wollte im Führerhauptquartier

Der Führer empfing am 19. Dezember in seinem Hauptquartier in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano, des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsaußenministers von Ribbentrop den französischen Regierungschef Pierre Laval zu einer längeren Unterredung über die aktuellen Probleme Frankreichs.

Siehe auch auf der 2. Seite: „Die Entschlossenheit der Achse.“

## Tagesangriff auf englische Fabrikanlagen

Kriegswichtige Anlagen zerstört — Die britische Luftwaffe hat in der vergangenen Woche bei zwei Einflügen in den Westraum insgesamt 28 Bomber verloren

Berlin, 21. Dezember.

Die britische Luftwaffe hat in der vergangenen Woche allein im Westraum 28 Bomber gegenüber nur 7 deutschen Flugzeugen verloren. Die Engländer flogen während dieser Zeit nur zweimal in das nordwestdeutsche Gebiet ein. Dabei wurden allein in der Nacht zum Freitag 21 britische Bomber abgeschossen.

Feuersäulen schossen empor

Die deutsche Luftwaffe griff dagegen an vier Tagen und in zwei Nächten England an. Häfen, Stahlwerke, Verkehrsknotenpunkte, der große Truppenübungsplatz Aldershot und die Küstenverteidigungsanlagen waren das Ziel ihrer Bomben. Auch am Sonnabend stießen schnelle deutsche Kampfflugzeuge in den Mittagsstunden, von Jagern begleitet, über den Kanal vor und griffen eine wichtige Fabrikanlage im Tiefflug an. Aus den getroffenen Werkhallen schossen hohe Feuersäulen empor. Auch in den umliegenden Gebäudeblöcken wurden schwere Zerstörungen hervorgerufen. Obwohl sich die Wetterlage verschlechterte, griffen am Nachmittag deutsche Kampfflugzeuge größere Gebäudeblöcke im Westteil der englischen Südküste mit Bom-

ben an und zerstörten zahlreiche kriegswichtige Anlagen.

Verwegene Kämpfe unserer Nachtjäger

Eine interessante Schilderung über die verwegenen Kämpfe unserer Nachtjäger gibt Kriegsberichterstatter Josef Kreuz:

„Nach einer längeren Pause wurde der Einflug britischer Nachtbomberverbände gemeldet. Eichenlaubträger Hauptmann Lent hatte bald einen Gegner entdeckt, ein starker, viermotoriger „Lancaster“-Bomber war es. Die Abwehr dieser fliegenden Kolosse ist immer mehr verstärkt worden. Aus der Bugkanzel dröhnen die Rohre, am Heckstand späht der Schütze nach hinten, aus dem Rumpf heraus ragt nach oben die Kuppel mit beweglichen Abwehrwaffen, und in der Bodenwanne liegt ebenfalls ein Schütze.

Der Angriff auf diese Großbomber verlangt höchste Konzentration. Wenn die ersten Geschossgarben nicht tödlich wirken, ist es schwer, beim wiederholten Angriff die alarmierte feindliche Besatzung zu überwinden. Hauptmann Lent beobachtet einige Zeit den Feind, dann schlagen die Geschosse in den Rumpf des Bombers. Kurz darauf zischen Flammen hoch, das Leitwerk brennt und springt auseinander. Steuerlos geworden, fällt der Bomber unmittelbar danach auf den Kopf und schlägt mit einer riesigen Stichflamme auf.

Sofort dreht Hauptmann Lent ab. Es geht wieder auf die Suche nach dem nächsten Feind. Auf Gegenkurs stürzt plötzlich, in einem Wolkenloch auftauchend, wieder ein viermotoriger heran. Diesmal ist es eine „Halifax“. Die tödlichen Garben, die der seibte 24jährige Eichenlaubträger auch diesem Koloss entgegenschickt, verfehlen ebenfalls nicht ihr Ziel. Kaum, daß die rechte Tragfläche Brandwirkungen zeigt, saust der feindliche Bomber im stumpfen Winkel nach unten und zerschellt aufblitzend auf See. Der feindliche Pilot muß wohl tödlich getroffen worden sein.

Nur fünf Mann konnten abspringen

Inzwischen ist auch Leutnant L. in einem anderen Raum auf Gegner getroffen. Aus Gegenkurs kommend, saust der „Halifax“-Bomber nur zwanzig Meter über ihn hinweg. Aus günstiger Angriffsposition jagen die ersten Geschosse in den Rumpf. Geistesgegenwärtig drückt der Feind sofort nach unten und versucht, durch Hinunterkurven den deutschen Nachtjäger abzuschütteln. In zäher Verfolgung kommt Leutnant L. wieder an die „Halifax“ heran, drückt nochmals auf die Knöpfe. Der rechte Motor zeigt Brandwirkung. In höchster Not gelingt es fünf feindlichen Besatzungsmitgliedern, mit dem Fallschirm abzuspringen. Die übrigen rasen mit dem tödlich getroffenen Bomber in die Tiefe.

In dieser Nacht meldeten auch noch andere Verbände eine Anzahl Nachtjagdabschüsse. Wieder war dem Feind durch unsere Nachtjäger ein schwerer Schlag zugefügt worden.

mann zerschlug nördlich des Terek mit seinem Grenadier-Bataillon starke bolschewistische Kräfte. Dabei fand er den Helden Tod. — Hauptmann Selle bereinigte am Imensee mit seiner Grenadier-Kompanie einen Einbruch der Bolschewisten. — Oberleutnant Oster erzielte mit der von ihm geführten Plakbatterie nördlich Stalingrad 17 Panzerabschüsse.

## Erfolge im Angriff zwischen Wolga und Don

Deutsche Panzerdivisionen haben feindliche Verteidigungslinien durchbrochen und damit die Basis zu weiteren Vorstößen geschaffen - Sowjets werfen alles an die Front

Berlin, 21. Dezember.

Zwischen Wolga und Don setzen deutsche Panzerdivisionen gemeinsam mit rumänischen Verbänden ihren erfolgreichen Angriff fort. In energischem Zupacken wurden die feindlichen Verteidigungslinien durchbrochen und nach harten Kämpfen ein wichtiger Flußabschnitt erreicht. Damit ist die Basis zu weiteren erfolgreichen Vorstößen geschaffen.

Obwohl das Kampfgebiet mit seinen vielen schmalen Schluchten den bolschewistischen Widerstand begünstigte, wurde das Angriffsziel des Tages erreicht. Vergeblich warf der Feind unseren vordringenden Truppen zahlreiche Panzer entgegen. Sie wurden niedergedämpft und 66 vernichtet. Als die Bolschewisten versuchten, ihre gefährdete Front durch eiligst in den Kampf geworfene Reserven zu verstärken, griff die Luftwaffe ein, zersprengte in fortgesetzten Angriffen anmarschierende Truppen und vernichtete auf den vereisten Straßen zahlreiche Lastkraftwagen, die mit Soldaten, Munition und Verpflegung beladen waren und der Front zustrebten. Um

seine an der Durchbruchsstelle schwer kämpfenden Verbände weiter zu entlasten, führte der Feind an anderen Stellen heftige Gegenstöße durch, die nach Abschluß von 17 Panzern zusammenbrachen.

Weitere schwere Verluste hatten die Bolschewisten im großen Donbogen, wo sie versuchten, ihre Geländeverluste aus den letzten Tagen zurückzugewinnen. Unsere Truppen erwarteten den Feind in gut ausgebauten Stellungen und schlugen ihn nach harten Kämpfen zurück, wobei sie 56 Panzer vernichteten. Auch in Stalingrad, wo die Bolschewisten mit starken Kräften versuchten, die deutschen Stellungen einzudrücken, wurden die vordringenden Sturmwellen zusammengeschossen. Von 80 eingesetzten Panzern blieben 25 zerschlagen oder brennend auf dem Schlachtfeld liegen. Bei all diesen Kämpfen verloren die Bolschewisten insgesamt 164 Panzer.

Die Verluste der Sowjets wirken sich aus

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wirken sich in wachsendem Maße die

## Laval setzt Kommissare ein

Zur Überwachung der gesamten Verwaltung  
Drahtbericht unseres Korrespondenten  
Jb Vichy, 21. Dezember.

Auf Grund der außerordentlichen Vollmachten, die Marschall Pétain am 17. November dem Regierungschef gegeben hat, verordnete Laval jetzt ein neues Gesetz, durch welches die Posten von 12 bevollmächtigten Kommissaren geschaffen werden.

Diese Kommissare haben die Aufgabe, alle öffentlichen Staatsdienststellen und alle öffentlichen Einrichtungen zu kontrollieren und zu überwachen. Zweck dieser neuen Einrichtung ist es, den gesamten Verwaltungsapparat in Frankreich auf die Politik Lavals auszurichten. Die neuen Kommissare sollen befugt werden, die Entlassung jedes Beamten, dessen Haltung nicht in der Linie der Politik Lavals liegt, zu veranlassen.

## Pestepidemie bedroht Palästina

Durch Briten eingeschleppt — Jaffa isoliert  
Drahtbericht unseres Korrespondenten  
Ankara, 21. Dezember.

In der palästinensischen Stadt Jaffa ist die Pest ausgebrochen. Umfassende Sicherungsmaßnahmen wurden erst getroffen, nachdem die Seuche bereits einen erheblichen Umfang angenommen hatte. Fünfhundert Geschäfte wurden geschlossen. Die Stadt ist vollständig isoliert.

Die Pestepidemie hat von Jaffa auf das zwischen Jaffa und Tel Aviv liegende Schabira übergriffen. Man denkt daran, gewisse Teile Palästinas vollständig zu isolieren. In der Bevölkerung macht sich steigende Empörung darüber bemerkbar, daß die Seuche — wie einwandfrei feststeht — durch die aus Indien gekommenen Truppen der britischen Armee nach Palästina eingeschleppt worden ist.

## Islamische Freiwillige in deutscher Uniform



Photo: Hoffmann  
In Berlin fand am Tage des höchsten islamischen Opferfestes, des Idu-Adha, die feierliche Eröffnung des Islamischen Kulturinstituts statt, auf der der Großmufti von Jerusalem zur islamischen Welt sprach. In seiner Rede geißelte er, wie wir berichteten, in scharfen Worten die verbrecherischen Methoden der Engländer in den von ihnen besetzten mohammedanischen Ländern. Im Anschluß an die Rede überreichten Angehörige der islamischen Freiwilligen dem Großmufti (unser Bild) eine eigens für diesen Tag gedruckte Frontzeitung, die für die islamischen Freiwilligen-Legionen bestimmt ist

## Die Schwerter für Generalmajor Eibl

Der 21. Träger dieser hohen Auszeichnung

Berlin, 21. Dezember.

Der Führer hat am 19. Dezember dem Generalmajor Karl Eibl, Kommandeur einer Infanterie-Division, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Generalmajor Eibl war am 2. Januar d. J. als 50. Soldat mit dem Eichenlaub ausgezeichnet worden. Damals stand er als Oberst an der Spitze eines Infanterieregimentes.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Hans Witt, Oberleutnant z. S. Werner Henke, Hauptmann Hans Erdmann, Hauptmann d. R. Erich Selle und Oberleutnant Dieter Oster.

Kapitänleutnant Witt hat als U-Boot-Kommandant 18 Schiffe mit 64 000 BRT versenkt. — Oberleutnant Henke versenkte mit seinem U-Boot elf Schiffe mit 73 000 BRT, darunter den Truppentransporter „Ceramic“, außerdem einen Kreuzer und einen Zerstörer. — Hauptmann Erd-

# Riesenskandal im amerikanischen Schiffbau

Amliche Feststellungen eines Untersuchungsausschusses — Gewinne bis zu 2000 Prozent — Schiebungen auf einer Großwerft — Admiral Land und Knox schwer belastet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 21. Dezember.

Ein Untersuchungsausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses hat skandalöse Mißstände beim Bau der sogenannten Liberty-Schiffe aufgedeckt, die von dem Schiffbauer Kaiser entworfen worden sind und angeblich in einer Rekordzeit von drei Wochen vom Stapel laufen sollen.

Der Untersuchungsausschuss teilt mit, daß die Portlandwerft in einhalb Jahr nur acht von 84 Liberty-Schiffen gebaut hat, die sie vertraglich übernommen hatte, dabei jedoch einen Gewinn erzielte, der zwischen 200 und 2000 Prozent liegt. Die Werft hatte am 31. Oktober 1942 600 000 Dollar von der USA.-Schiffahrtskommission erhalten, deren Leiter, Admiral Land, ein guter Freund des Werftdirektors ist. Für dieses Geld hat die Werft praktisch nicht viel mehr geleistet, als eine Firma zu gründen und gelegentlich Aufsichtsratssitzungen abzuhalten. Die Kontrakte die weder Zeit- noch Kostengrenzen vorsahen, konnten angeblich deshalb nicht eingehalten werden, weil keine Facharbeiter da waren.

Der Untersuchungsbericht beanstandet weiter, daß 75 Waggonladungen Holz zuviel geliefert und von der Schiffskommission bezahlt wurden. Außerdem wurden monatlich große Summen für das Leihen von Kränen, Pumpen und Kompressoren ausgeworfen. Die Werft kümmerte sich überhaupt nicht darum, ob und wie lange diese Geräte benutzt wurden. Ein Freund des Direktors vermietete Lastwagen an die Werft für täglich 114 Dollar, obwohl diese Transporte mit kleinen Handkarren für 50 Cents erledigt werden konnten.

Fals die 84 Schiffe jemals auf der Werft gebaut würden, hätten die Inhaber nach der Feststellung des Kongreßausschusses, obwohl sie keinen Cent in das Unternehmen steckten, einen Gewinn von 5 Millionen Dollar gemacht. Admiral Land habe von diesen Mißständen gewußt, die Werftleitung jedoch lediglich um „Abstellung“ ersucht, sonst aber nichts unternommen.

Der Kongreßausschuss schlägt vor, den Vertrag mit der Werft zu kündigen und ähnliche Mißstände auf anderen Werften zu untersuchen, die dazu geführt hätten, daß die Zahl der gebauten Handelsschiffe in der letzten Zeit erheb-

schweren Verluste des Feindes aus. Die Großangriffe sind von örtlichen Vorstößen abgelöst worden.

Die vergangene Kampfwoche verlangte von unseren Grenadiern wiederum äußerste Anstrengungen. Welche Truppenmassen der Feind in Bewegung setzte, geht allein daraus hervor, daß er bei einem Großangriff gegen eine einzige deutsche Division zwei volle Panzerbrigaden und mehrere Schützenregimenter angesetzt hatte, um den Durchbruch zu erzwingen. Elitetruppen führten den ersten Stoß, ihnen folgten in weiteren Wellen die angeschlagenen Stellungsverbände junger Rekruten und älterer Reservisten.

Mit der blanken Waffe vernichtet

Sehr eindrucksvoll war die Haltung einer Grenadierkompanie, die in erbittertem Nahkampf feindliche Feldstellungen gestürmt hatte. Nach diesem ersten Erfolg setzte der Kompanieführer seine Soldaten von neuem an und nahm auch noch das vor ihnen liegende Dorf. Da setzte der Feind mit starken Reserven zum Gegenangriff an. Die Grenadiere wehrten den feindlichen Stoß bis zur letzten Patrone ab. Kaum war frische Munition eingetroffen, als die Bolschewisten von neuem anstürmten. Als die Munition wieder zur Neige ging, ließ der Kompanieführer die Bolschewisten zum Nahkampf auflaufen und die Angreifer mit Bajonettwaffen vernichten. Ohne auch nur einen einzigen Schuß oder Handgranaten zu besitzen, wurde die Kompanie beim sechsten feindlichen Angriff zurückgedrängt. Aber bereits 150 Meter rückwärts brachte der Kompanieführer seine Grenadiere wiederum in Stellung. Diese Linie hielt er nach Zuführung neuer Munition in den nächsten fünf Tagen gegen weitere 21, teilweise sehr schwere Angriffe, bis der zerschlagene Feind seine Vorstöße nach elf Tagen einstellen mußte.

Kühne Tat eines Oberleutnants

In einem anderen Bericht wird die Kühnheit eines Oberleutnants geschildert, der, obwohl fünfmal von Granatsplittern getroffen, an der Spitze seiner Kompanie, vom Blutverlust geschwächt, mit seinen Grenadiern sechs Angriffe abwehrte und auch während der folgenden acht Tage die Seele des Widerstandes war. Obwohl die Bolschewisten zweimal in die Gräben eindrangen und hierbei der Oberleutnant zweimal verschüttet und im Handgranatenkampf zum sechstenmal verwundet wurde, tat er und seine Grenadiere unerschütterlich ihre Pflicht, bis der Kampf entschieden war. 300 tote Bolschewisten lagen schließlich vor ihren Stellungen.

Ein Stimmungsbericht aus der Sowjetunion

Unter der Überschrift „Laßt uns am Leben“ veröffentlicht die amerikanische Zeitschrift „Time“ einen Stimmungsbericht aus der Sowjetunion:

Sowjetrußland, so heißt es darin, habe am eigenen Leibe zu spüren bekommen, was totale Kriegführung das Land kostet. In diesem Winter würden Millionen Russen nicht nur für die Weiterführung des Krieges im Elend zu leben, sondern sogar zu sterben haben. Derjenige Zivilist, der im vergan-

gen Winter noch über einigermaßen warme Schuhe verfügte, laufe jetzt in Sandalen da das Militär alles verschluckte, was es noch an haltbaren und warmen Dingen gebe.

Die Lebensmittelversorgung sei grauhaft. Etwa 90 Prozent aller Nahrungsmittel seien der Zuteilung unterworfen. In den meisten Fällen jedoch könne man selbst auf Karten nichts kaufen. Eier hätten unterdessen die Preise von Juwelen erreicht. Das Stück koste 3 USA.-Dollar und mehr, während eine Tasse Milch für 5/8 Dollar und eine Hand voll Kartoffeln für 10 Dollar zu erhalten ist. Für die große Masse der Bevölkerung seien diese Preise unerschwinglich.

7 Millionen Autos stillgelegt

In der Nacht zum Freitag sind in den Vereinigten Staaten sieben Millionen private Kraftwagen stillgelegt worden, wodurch das Verkehrsproblem in Newyork verschärft wurde. Untergrund- und Straßenbahnen werden vom Publikum gestürmt.

Keine Hoffnung auf Erhöhung der Rationen

Der englische Produktionsminister Lyttelton berichtete in London über seine Amerika-reise. Wenn auch die Amerikaner, so sagte er, ein gewaltiges Programm im Bau von Handelsschiffen durchführten, so seien die Alliierten auch 1943 noch nicht in der Lage, das Kriegsmaterial nach Gutdünken an beliebige Kriegsschauplätze zu transportieren. Zwischen Amerika und England seien noch viele Mißverständnisse aufzuklären. Die Amerikaner übten vor allem Kritik an der britischen Kolonialpolitik.

Der ebenfalls aus Amerika zurückgekehrte Leiter der britischen Nahrungsmittelkommission berichtet, daß man in Großbritannien froh sein könne, wenn der augenblickliche Lebensstandard erhalten bleibe. Niemand darf eine Erhöhung der Rationen erwarten. Falsche Vorstellungen seien durch die Nachrichten entstanden, daß in Zukunft sämtliche amerikanischen Lebensmittel nur noch in Trockenform nach England gelangen. Hieraus habe man in weiteren Kreisen auf eine starke Lieferung und auf eine erhöhte Zuteilung geschlossen. Dies sei aber keineswegs der Fall. Das Trocknen der Nahrungsmittel vor ihrer Verschiffung diene lediglich der Einsparung von Schiffsraum.

Die Kaufläden, in denen sie ihre Lebensmittelkarten gegen Waren einzutauschen suchten, seien so gut wie leer. Die meisten hätten überhaupt geschlossen. Hauthaltungsgegenstände und selbst Haarnadeln, Käme und Bürsten könne man überhaupt nicht mehr bekommen.

Die Bekleidung der Bevölkerung sei dürftig. Nur wenige hätten sich im Laufe des letzten Jahres ein neues Kleidungsstück kaufen können. Deshalb trage jetzt im Winter fast jeder Russe aus Zeitungspapier hergestellte Unterkleider und decke sich nachts mangels Wolldecken auch mit Zeitungspapier zu.

Noch katastrophaler als vor Kriegsausbruch seien die Wohnungsverhältnisse. Jede Wohnung, und wäre sie auch noch so klein, beherberge mehrere Familien. Die Wohnungsnot nehme ständig zu, da die vorhandenen Häuser mit schlechtestem Material gebaut und viele inzwischen baufällig geworden seien. Bombenschäden, die das Wohnungselend vor allem in Moskau noch erhöhten, würden, da kein Material da sei, nicht behoben.

Besonders schlecht stehe es um die Versorgung mit Brennstoffen. Kohle und Heizöl seien nicht zu haben, da die Industrie sämtliche Vorräte schon im Herbst beschlagnahmt habe. Was an Holz vorhanden sei, könne nur als kümmerlich bezeichnet werden und reiche in keiner Weise auch nur zur kärgsten Erwärmung der Wohnungen aus.

Krankheiten aller Art würden deshalb in diesem Winter die russische Zivilbevölkerung heimsuchen. Aber auch Ärzte gebe es nicht für sie. Ärztliche Hilfe dürften nur Soldaten und Rüstungsarbeiter für sich in Anspruch nehmen. Infolgedessen seien Erkältungskrankheiten zu einer ebenso alltäglichen Erscheinung in der Sowjetunion geworden wie Wanzen und Läuse.

Was in diesem Kriegswinter das russische Volk leide, könne man mit Leichtigkeit ermessen, wenn man wisse, daß der vergangene Winter die Bevölkerung von Leningrad nach zuverlässigen russischen Schätzungen 1 bis 1 1/2 Million Tote kostete allein an Verhungerten und Erfrorenen.

Dieser amerikanische Bericht bestätigt die deutschen Feststellungen, daß für die Sowjetregime der Mensch weniger wert ist als ein Stück Vieh. Während Stalin an der Front Hekatomben von Toten in nutzlosen Offensiven opfert, herrschen im Hinterland grausame Despoten, die ohne jede menschliche Rührung mit einer Handbewegung Tod und Leben eines ganzen Volkes für ihre wahnwitzigen Machtpläne einsetzen. Ob dabei Millionen von Menschen verhungern und erfrieren, belastet das Gewissen der Männer im Kreml nicht. Dafür sind sie ja auch Bolschewisten.



## Entschlossenheit der Achse

Einer in ihren Zielen uneinigen Feindwelt steht die bedingungslose Verschworenheit der jungen Nationen gegenüber

Nachdem durch die Duce-Rede die feindliche Agitation, die es so dargestellt hatte, als sei Italien drauf und dran, zusammenzubrechen, in Verwirrung geraten war und für einige Tage die Sprache verloren hatte, ist sie unterdes erneut aufgelebt. Sei es, daß man die Terrorangriffe gegen italienische Städte oder die Bewegungen der 8. Armee in Nordafrika auswalzte: man glaubte Anzeichen dafür zu haben, daß auch die Worte Mussolinis eine „katastrophale Entwicklung der Stimmung und Haltung in Italien“ nicht aufhalten könnten.

In diesem Augenblick erfährt die Welt, daß Graf Ciano und der italienische Generalstabschef Cavallero zu zweitägigen Besprechungen im Führerhauptquartier weilten, daß als Ergebnis der Aussprache erneut der Wille festgestellt wird, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen und daß die Gespräche im Geiste unerschütterlicher Freundschaft und Waffenbrüderschaft verlaufen sind.

Wir wissen aus Erfahrung, daß derartige politische Treffen im Führerhauptquartier keine „Routineangelegenheiten“ und keine Förmlichkeiten sind, sondern daß sie stets Einschnitte in dem militärischen und politischen Geschehen bedeuten. Wenn es in dem Kommuniqué heißt, daß „alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Italiens“ zur Sprache gekommen sind, so wissen wir, daß die Marschroute festgelegt ist: was sich auch im Mittelmeer, in Tripolitanien, in Tunesien oder an anderen Kriegsschauplätzen ereignen mag, es wird für die Führung der Achsenmächte keine Überraschungen geben, denn vom ersten Tage des Krieges an war es unsere Stärke, alle auch nur möglichen Gefahren einzukalkulieren und entsprechend vorzusorgen.

Das soll keineswegs etwa bedeuten, daß der Weg, den Marschall Rommel mit der deutsch-italienischen Armee von El Alamein bis in den Raum der Großen Syrte zurückgelegt hat, etwa ein Erfolg sei — man müßte, um so zu reden, ein Engländer sein. Im Rückblick auf die Wochen des harten und von dem Feind mit überlegenen Kräften geführten Kampfes steht jedoch soviel fest: das strategische Ziel, das Montgomery sich gestellt hatte, nämlich die deutsch-italienischen Afrikatruppen zu überflügeln und zu vernichten, um freies Feld zu haben, hat er nicht erreicht. Die Planung, von Algerien und Marokko aus kurz nach dem Beginn der Offensive bei El Alamein durch diese zweiseitigen Operationen Afrika völlig

## Amerika drängt auf schnelles Kriegsende

Praherische Rede Smuts' — Nervosität in London — Die Schlacht in Nordafrika ist ein Wettlauf mit der Zeit — „Im Frühjahr müssen wir mit den Sowjets vereinigt sein“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 21. Dezember.

Auf dem Wege von Südafrika nach dem Nahen Osten ist ein britisches Flugzeug abgestürzt. 12 Militärpersonen kamen dabei ums Leben, darunter der Kommandeur der südafrikanischen Division in Libyen, Generalmajor Dan Pienaar.

Smuts hielt aus diesem Anlaß eine kurze Rede, in der er den General als einen Mann bezeichnete, dessen Verlust sich Südafrika kaum leisten könne, denn er gehöre zu den besten Artilleriesachverständigen der Alliierten. Smuts erklärte weiter, daß der Sieg schneller kommen werde als man erwarte. Das Kriegsende werde plötzlich und überraschend da sein. Diese praherische Voraussage eines schnellen Kriegsendes hat in London Hoffnungen erweckt, die Churchill aus guten Gründen stets zu bremsen suchte.

Auch die Amerikaner drängen auf ein schnelles Kriegsende. „Der Krieg muß gewonnen werden und zwar so schnell wie möglich“, heißt es in einem schwedischen Bericht aus den USA. Diese auffällige Eile wird damit begründet, daß selbst im reichen Amerika die Folgen des Krieges immer spürbarer werden. Die unrationierten Waren steigen sprunghaft im Preis. Die Menschen drängen sich zu Tausenden vor den Geschäften. Es nutze kein Preisstopp mehr zumal im nächsten Jahr neue drastische Maßnahmen und Einschränkungen zu befürchten seien. Unter diesen Umständen gebe es viele Mißvergünstige. „Aber“, so heißt es in dem Bericht weiter, „da Millionen unter den Fahnen sind und viele an den Fronten sterben, wagen sie ihre Klagen nicht laut vorzubringen.“

Voreilige Siegesmeldungen

In London herrscht ähnliche Nervosität. „Die Schlacht um Nordafrika ist ein Wettlauf mit der Zeit. Spätestens im Frühling müssen wir in der Lage sein, uns mit den Sowjets zu vereinigen, um Deutschland die Initiative in Europa aus den Händen zu entwenden“, schreibt die „Yorkshire Post“.

Die Offensivanstrengungen der Sowjets werden zwar noch groß herausgestellt, aber nicht mehr allzu hoch eingeschätzt. Allgemein wird die deutsche Offensivkraft als sehr groß bezeichnet. Harte Kämpfe seien besonders in Nordafrika zu erwarten. Die voreiligen Siegesmeldungen über den Vormarsch in Libyen und die großen Gefangen- und Beutezahlen haben sich nicht erfüllt. Die englische Öffentlichkeit verlangt jetzt genaue amtliche Kommuniqués, damit künftig „Mißdeutungen“ vermieden werden.

in die eigene Hand zu bekommen, sollte im Blitztempo durchgeführt werden. Und tatsächlich hätte ja auch nur ein Blitzkrieg den erwarteten Erfolg bringen können: es wäre dann Tunis gefallen, Tripolis, die französische Verräterflotte in Toulon hätte die ihr zugeordnete Rolle spielen können, das Mittelmeer wäre frei gewesen, und man hätte darangehen können, durch die Hintertür mit überraschender Schnelligkeit nach Europa einzufallen.

Statt dessen ist es zu einem harten wochenlangen Kampf in der Wüste gekommen, wo Montgomery nun über Hunderte von Kilometern seinen Nachschub heranschaffen muß, während das Gros der deutsch-italienischen Streitkräfte nicht zu fassen war . . . und auf der anderen Seite Afrikas hörten die „Siege“ der Amerikaner und Briten in dem Augenblick auf, wo sie nicht mehr auf dem Rücken von Verrätern, die ohnehin die Hand mit im Spiel hatten, zu erringen waren, sondern sobald die deutsch-italienische Abwehr im tunesischen Raum in Erscheinung trat. Die „weichen“ Stellen Europas aber stehen weiterhin unter dem Schirm der Achsenstruppen.

Was Amerika und England tatsächlich erreicht haben, ist das Offenbarwerden der inneren Uneinigkeit zwischen Washington, London und Moskau. Alle drei wissen zwar, wer ihre Feinde sind, aber dann hört ihre Einigkeit auch schon auf — und der eine mißtraut dem anderen so stark daß der Disput beispielsweise um die Person Darlans offene Formen angenommen hat und die englischen Zeitungen ihre Angst vor dem amerikanischen Imperialismus täglich aussprechen.

Demgegenüber stehen die Mächte des Dreierpaktes, deren Einigkeit nicht nur den Augenblick umfaßt und nicht nur die in diesem Kriege gezogenen Fronten klärt, sondern auf völliger innerer Übereinstimmung über die Ziele des Kampfes an allen Fronten dieses weltweiten Krieges und über die Aufgaben der Zukunft basiert. Das Gesetz, nach dem Berlin, Rom und auch Tokio zum Kampf angetreten sind, ist eindeutig und klar, während die, die sich auf der Gegenseite in ihrem Haß gegen die jungen Völker zusammengefunden haben, sich gegenseitig nicht über den Weg trauen und der eine vor den Friedenszielen des anderen nur Furcht empfindet.

Die Stärke der jungen Völker spricht aus dem Kommuniqué, das im Führerhauptquartier ausgegeben wurde: es sind keine leeren Worte, die der Öffentlichkeit vorgesetzt werden, sondern ebenso wie wir verspüren die Feindmächte, daß hinter der Anknüpfung, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen, der verschworene Wille der in unerschütterlicher Freundschaft und Waffenbrüderschaft zusammengeschlossenen Nationen steht. Hier gibt es keinen Zweifel, kein Mißtrauen und keinen Argwohn, sondern es erfüllt Deutschland, Italien und Japan das Bewußtsein, für die ewigen Rechte der Menschheit im gerechten Kampf gegen eine zum Untergang bestimmte morsche Welt zu stehen.

Buschmann.

England in der Defensive

Der britische Admiral Richmond stellt fest, daß alle alliierten Feldzüge bisher defensiv verlaufen sind. Das gelte auch für die Operationen in Nordafrika; selbst wenn es den Verbündeten gelänge, die ganze nordafrikanische Küste zu besetzen, sei bestenfalls eine Ausgangsstellung für eine Offensive geschaffen. Von einer Beherrschung des Mittelmeeres könne aber auch dann noch nicht gesprochen werden. Man übersehe nämlich, daß alle Angriffe auf die alliierten Geleitzüge im Mittelmeer von den Stützpunkten Siziliens und Sardinien ausgehen und nicht etwa von Nordafrika.

Bevor man zu einer wirksamen Offensive übergehen könnte, müsse die Überlegenheit an Land und in der Luft errungen werden. Die Lage der alliierten Armee sei vorteilhaft. Aber an eine wirkliche Offensive sei gar nicht zu denken. Erst wenn es möglich sei, größere Expeditionsheere unbehelligt mit allem nötigen Kriegsmaterial auf dem Seewege zu versorgen, könne an eine großangelegte Offensive gedacht werden. Man dürfe niemals vergessen, daß die Alliierten nach wie vor auch im Seekrieg defensiv kämpfen müßten.

Brände im Hafen von Bengasi

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Sonntag, wie das OKW mitteilt, einen feindlichen Geleitzug von der libyschen Küste und die Hafenanlagen von Bengasi an, die abermals schwer getroffen wurden. Es entstanden umfangreiche Brände. Von dem auseinandergerissenen Geleitzug wurde ein Handelsschiff mit 7000 BRT in Brand gesetzt. Ein weiterer Frachter von 5000 BRT erhielt ebenfalls mehrere schwere Treffer, so daß auch er als verloren angesehen werden kann.

Andere deutsche Kampfflugzeuge griffen im Golf von Tunis ein getauchtes feindliches U-Boot an. Nach Bombenwürfen quollen aus dem hochaufschäumenden Wasser dunkle Ölmassen, so daß mit einer schweren Beschädigung des U-Bootes zu rechnen ist.

Im algerisch-tunesischen Grenzgebiet gelang einem deutschen Kampfflugzeug ein beachtlicher Erfolg. Es griff einen aus 60 Wagen bestehenden Güterzug, der eine Serpentinensacke in langsamer Fahrt zu überwinden suchte, an und setzte zahlreiche Wagen in Brand. Der Zug blieb schließlich stehen und ging in Flammen auf. Eine Stunde später stieß das gleiche Flugzeug auf einen weiteren Güterzug im südgerischen Hochland. Auch dieser Zug wurde in Brand geschossen und vernichtet. In Mittel-tunesien wurden Artilleriestellungen des Feindes und britisch-amerikanische Truppenlager in Tebarka mit Erfolg angegriffen.

## Spaniens bester Garant: sein Heer

Ansprache Francos vor der Heereschule

Madrid, 21. Dezember.

Anläßlich des Abschlusses eines Ausbildungsjahres an der Obersten Heereschule in Madrid erklärte Staatschef Franco in einer kurzen Ansprache:

Spaniens bester Garant sei sein Heer, dessen technische Ausbildung Spanien gestatte, mit Ruhe und Sicherheit in die Zukunft zu schauen. Zur internationalen Lage bemerkte Franco, die Belange des europäischen Kontinents seien in diesem historischen Augenblick auch die Belange Spaniens.

## KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

### Anbauflächen im Osten vergrößert

Auf einer Tagung der Landwirtschaftsleiter der besetzten Ostgebiete wurde mitgeteilt, daß die Winter-Anbaufläche dieses Jahres die des Vorjahres erheblich übertrifft. Der Ausbau der Betriebe wird mit allen Mitteln fortgesetzt.

### Türkischer Botschafter berichtet

Der türkische Botschafter in London wurde zur Berichterstattung nach Ankara berufen.

### Reichslehrgemeinschaft Rosenberg

Reichsleiter Rosenberg hat als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Schulung der NSDAP eine Reichslehrgemeinschaft ins Leben gerufen. In ihr werden hervorragende Parteigenossen zusammengefaßt, die in der Schulungsarbeit der gesamten Bewegung führend wirken sollen.

### Goethe-Medaille für Professor von Müller

Der Führer hat dem Präsidenten der bayerischen Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Karl Alexander von Müller für sein 60. Lebensjahr vollendet, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Schwedischer Dampfer gesunken

Der in englischen Diensten fahrende schwedische Dampfer „Wscamia“ (1600 BRT) ist gesunken. Die ganze Besatzung konnte gerettet und in einen brasilianischen Hafen gebracht werden.

### Putschversuch in Bolivien

In Bolivien soll ein Putschversuch revolutionärer Gruppen aufgedeckt worden sein, deren Anführer verhaftet werden konnten.

### Afghanistan weist 3400 Juden aus

In der afghanischen Stadt Kandahar wurden 3400 Juden ausgewiesen. In der Hauptstadt Kabul müssen die Juden im Ghetto bleiben. Alle jüdischen Läden außerhalb des Ghettos wurden geschlossen.

### Europas ältestes Zwillingpaar

Die Schwestern Witwe Kristiane Hansen und Witwe Karen Jensen aus Fünen (Dänemark), die Zwillinge sind, konnten ihren 97. Geburtstag feiern. Sie sind Europas ältestes Zwillingpaar.

### Raubmord in Serbien

In der nordserbischen Stadt Obrenovatz erschlug eine Räuberbande einen Fleischer, seine Frau und deren Adorntochter mit Beilhieben und raubte über eine Million Dinar.

### Torte mit Gift bestrichen

Das Sondergericht Wien verurteilte den 34-jährigen Othmar Müller zum Tode. Müller hatte seiner schwangeren Frau eine mit Gift bestrichene Torte vorgesetzt, um sie zugunsten seiner Geliebten zu beseitigen. Die Frau reichte für den Mann ein Gnadengesuch ein!

### Jugendliche gewissenlos ausgenutzt

Der Besitzer einer Essener Mineralwasserfabrik hatte jugendliche Arbeiter eines Rüstungsbetriebes in ihrer Freizeit bis zu fünf Stunden in seinem Betrieb beschäftigt ohne nach Arbeitsbuch usw. zu fragen. Die Jugendkammer erkannte auf neun Monate Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe.

### Soldatenpakete unterschlagen

Eine 51-jährige Frau aus Rheydt hatte verschiedene Pakete entgegengenommen, die sie angeblich durch ihren Sohn an die im Felde stehenden Männer und Söhne anderer Frauen befördern wollte. In Wirklichkeit verbrauchte sie die Sachen für sich, was ihr sieben Jahre Zuchthaus einbrachte.

### Karl Alexander von Müller 60 Jahre alt

Am 20. Dezember feiert Karl Alexander von Müller, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München seinen 60. Geburtstag. Der durch seine formvollendeten Arbeiten zur neueren Geschichte bekannte Gelehrte leitet seit 1935 die „Historische Zeitschrift“ und ist Senator der Deutschen Akademie und Ehrenmitglied des Reichsinstituts für Geschichte.

### Landmaschinenreparatur anmelden!

Der Reichsnährstand weist darauf hin, daß alle Reparaturen an Landmaschinen, die von den Besitzern nicht selber durchgeführt werden können, spätestens am 15. Januar 1943 den Reparaturwerkstätten gemeldet sein müssen. Nur dadurch werde die rechtzeitige Erledigung der Ausbesserungen und damit die volle Leistungsfähigkeit der Maschinen und Geräte gesichert.

## Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

63. FORTSETZUNG

Wer hatte die Bilder hergegeben? Das mußte Gerrit getan haben. Und gerade der verliebte ihn jetzt, wie bitter das war! Als Odeley lauter erwartungsvolle Gesichter auf sich gerichtet sah und an dem Schweigen merkte, daß er antworten mußte, preste er das Buch an die Brust: „Ich sage euch, ich werde dafür sorgen, daß dies Handwerk nicht wieder untergeht, wenn Gott mir das Leben läßt. Und wenn er mir den rechten Nachfolger schenkt“, fügte er hinzu, es kam ihm so an. Aber das hätte er wohl nicht sagen dürfen. Man war indes zufrieden, seine Frau zog ihn zu einem Tisch mit Gläsern — er war doch etwas benommen —, und die kleine Avilla war so gerührt, sie küßte ihn auf den Mund. Schmeckt gut, dachte Odeley und lachte übers ganze Gesicht, als er die neidvollen Augen der Männer sah.

„Erstaunlich“, murkte Diederichsen und tat einen Blick auf die Bilder, „daß so'n Zeug auf einmal was bedeutet.“ Er bekam von Hanne einen Puff. „Hab ich's dir nicht schon immer gesagt?“ Er nickte und sah sie groß und schuldig an. „Wir lebten eben zu lange bei den Käffern, da hat man noch keinen Sinn dafür.“ Er gab sich drein, daß es doch eine wichtige Sache um die Küste war. Und weil er selbst den Vetter nicht würde einholen können, nahm er sich vor, daß, wenn er einmal heiratete, seine Frau von diesen Dingen etwas verstehen müsse. Und nun stießen die Herren der Regierung mit Odeley an und ließen sich nieder und wollten selbst alles mögliche hören — nicht über den Hof, sondern über dies dröhlige Feientz — nein, man durfte sie nicht mehr dröhlig nennen, es waren wunderschöne Stücke, das merkte Diederichsen. Auch hatte er in den Büchern gelesen, daß die Kunst einst der Stolz der Landschaft gewesen war; und das würde einmal wiederkommen. So sagten auch Doktor Hasen und der Pastor und wer sich weiter einfand.

Der Hausherr war ratlos, was er nunmehr mit den Ehrengästen beginnen sollte. Dann fiel ihm ein, daß er ihnen den Hof und seine Herdbuchzucht zeigen könnte, die schönen Schles-

## 70000 Kilo Fleisch „ohne“ verschoben

### Todesstrafe für den Hauptschuldigen

Berlin, 21. Dezember.

Der Sachbearbeiter beim Viehwirtschaftsverband in Schleiz, Karl Ruß, stand mit mehreren Mitangeklagten, hauptsächlich Fleischern, vor dem Sondergericht in Jena. Er stellte Schlauchscheine aus, ohne sie auf die Kontingente der Fleischer anzurechnen wodurch diese in der Lage waren, an bevorzugte Kunden marktfreies Fleisch abzugeben. Dabei nahm er gelegentlich Geschenke wie Wurst ohne Marken, Zigaretten, kleine Geldbeträge und Schokolade entgegen und ließ sich auch von einem Fleischer dessen Kraftwagen für Fahrten zur Verfügung stellen. Insgesamt entzog er etwa 70000 kg Fleisch der ordentlichen Bewirtschaftung. Die mitangeklagten Fleischer waren mit verschiedenen großen Mengen an diesen Schiebungen beteiligt. Die zwei Hauptschuldigen unter ihnen entzogen sich durch Selbstmord der Verantwortung.

Das Sondergericht verurteilte den verbrecherischen Beamten zum Tode, ferner den Viehhändler Ernst Geithner aus Gräfenwarth zu 7 Jahren, die Fleischmeister Hugo Seidel aus Schleiz zu 6 Jahren, Otto Krause aus Schleiz und Robert Schwyz aus Hirschberg zu je 4 1/2 Jahren, Hermann Lang aus Tanna zu 4 Jahren Zuchthaus. Weitere Beteiligte wurden ebenfalls zu schweren Strafen verurteilt. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Für Schieber, Schleichändler und Hamsterer, wie sie im ersten Weltkrieg und nach der Novemberrevolte 1918 ihr Unwesen trieben, ist im nationalsozialistischen Deutschland kein Platz. Wer sich heute auf diese Bahn begibt, handelt, da es an Warnungen nicht gefehlt hat, vorsätzlich und wird deshalb ohne Ansehen der Person mit aller Härte bestraft. Die strengen Urteile der deutschen Gerichte sind ganz im Sinne des Volkes, das in seiner überwiegenden Mehrheit in anständiger Haltung die Lasten des Krieges trägt. Noch mehr aber sind wir ein rücksichtsloses Durchgreifen gegenüber den Schiebern unseren Soldaten schuldig, die für Deutschlands Lebensrecht täglich ihr Leben in die Schanze schlagen.

## Weihnachtsheute für Kriegsgefangene

### Ein Paket des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 21. Dezember.

Auch in diesem Jahr hat das Deutsche Rote Kreuz zum Weihnachtsfest allen deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in der ganzen Welt eine Weihnachtsüberrrasung gebracht.

Ein auch zum späteren Gebrauch bestimmter Holzkasten in den Maßen 50x40x20 cm enthält all die vielen kleinen Dinge die zum Weihnachtsfest willkommen sind: Abreiß- und Taschenkalendar, 120 Zigaretten, 300 g Tabak nebst Zigarettenpapier, Nürnberger Lebkuchen und Fruchtbrot, Koperstift, Drehbleistift, Bleistiftanspitzer, ein Buch, ein Unterhaltungsspiel, ferner Mundharmonika und Skatkarten und nicht zuletzt ein Weihnachtslicht mit Lichthalter und einen Weihnachtszweig.

Als besonderen Weihnachtsgruß übermittelt das Rote Kreuz mit diesem Weihnachtspaket eine kleine, liebevoll zusammengestellte Broschüre. Eine sorgfältig getroffene Auswahl von Gedichten, Aussprüchen und Betrachtungen deutscher Denker und Dichter führt zu den Quellen deutscher Kraft und Selbstbehauptung, die auch das härteste Schicksal bezwingen haben.

## Schweden beschlagnahmt Sprengstoff

### Alle Vorräte unter staatlicher Kontrolle

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 21. Dezember.

In Schweden sind am Sonntag alle Sprengstoffe, mit Ausnahme von Schwarzpulver (Salpeterpulver), rauchschwachem Pulver und der für militärische Zwecke vorgesehenen Fertigladelungen, der Beschlagnahme verfallen.

Die Maßnahme erstreckt sich auf alle dem schwedischen Staat nicht gehörigen Sprengstoffvorräte, die sich im Besitz von Herstellern oder Wiederverkäufern befinden. Außerdem wurden alle nicht im Besitz des Staates befindlichen Vorräte von Dynamit beschlagnahmt.

wiger Stuten, dazu Stier und Eber. Die Herren waren etwas erstaunt, aber einverstanden. Sie ließen sich noch einmal loben für ihr Geschenk, wiederholten, was an Ruhm über Odeley in dem Buch stand, und wollten sehen ob dieser sonderbare Mann nun auch, so wie es hieß, über seine Tiere Bescheid wisse, oder ob die Landwirtschaft nur eine schöne Laune sei. Ha, aber da zeigte der Bauer ihnen die Ställe, die quietschenden Ferkel, die er heimlich schon auf der Ausstellung der Reichshauptstadt sah, und verweilte mit Liebe bei den herrlichen Fuchsstuten mit weißer Mähne, der alten Zucht des Landes Holmen. Danach aber kam er auf die Jagd zu sprechen, und sie merkten, daß hier erst seine Leidenschaft lag. Er erzählte den Herren von einem weißen Hirsch, den er über alle Felder suchte, der krankgeschossen sei, um dessen Wunde er den Schlaf verlor. Der Landrat, der auch Jäger war, nickte; er begriff, hier war ein wirklicher Heger. Ein weißer Hirsch? Ja, den schießt man selbst oder läßt ihn laufen, wenn man abergläubisch ist. Aber kein Jagdherr duldet bei seiner Ehre, daß ein Dritter den Lauf gegen solch seltsamen Gesellen erhebt oder ihn gar krank in den Wäldern läßt. Er prüfte die sonderbar deftige und doch schlanke Gestalt, das immer von Unruhe bewegte Gesicht, den Kopf mit den wehenden Schläfenschöpfen — sie waren schon ein wenig ergaut. Wäre nicht die Sache mit den zwei Frauen — so redete man nun einmal. Es bedrückte seine Biederkeit, aber er war doch duldsam, denn er war ein in Künsten und Dichtung wohlbeschlagener Mann und wußte, wie oft das Leben da stärker ist als die Gesetze notwendiger Bürgerlichkeit.

Hadwig und Hanne Hergesell waren allein in der Halle geblieben. Sie hatten die Begegnung nicht gesucht, aber sie hatten beide den Wunsch danach. Schweigend räumten sie das Geschirr ab, überlegten, ob man noch Gäste zu erwarten habe, blickten ins Wetter und suchten eine Arbeit, um mit gefüllten Händen zu reden über das, was sie voneinander erhörten wollten.

Sie sprachen über die Feyer, über den Tag. Dann fragte Hadwig geradeaus: „Du bist unser Gast, Hanne, und bist kaum noch auf Olensichten. Wirst du zum Weihnachtsabend bei uns sein?“ Es klang immer noch herzlich, so freundschaftlich, wie Hadwig in all der Zeit den Ton zu finden gewußt hatte.

## Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

## Flußabschnitt zwischen Wolga und Don genommen

### Starke bolschewistische Angriffe abgewiesen — Ein britischer Zerstörer versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt: „Im Terek-Abschnitt wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe. — Zwischen Wolga und Don gewannen deutsche Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen im Angriff gegen sich hartnäckig wehrenden Feind einen wichtigen Flußabschnitt. Starke feindliche Angriffe im Gebiet von Stalingrad und im großen Donbogen wurden nach erbitterten Kämpfen, zum Teil im Gegenangriff, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen verloren die Sowjets 164 Panzerkampfwagen, Nahkampffliegerverbände, Artilleriestellungen und Panzeransammlungen. — An der Don-Front stehen deutsche und italienische Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf gegen starke Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets. Verbände des Heeres und der Luftwaffe vernichteten wieder 20 Panzer, 26 Sowjetflugzeuge wurden im Südbeschnitt bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen. — Artillerie zerschlug im mittleren Frontabschnitt feindliche Bereitstellungen. Westlich Toropez nahm eine deutsche Kampfgruppe gegen heftigen Widerstand mehrere Stellungen der Bolschewisten im Sturm. Feindliche Angriffe gegen einen hartnäckig verteidigten deutschen Stützpunkt scheiterten unter Verlusten von 10 Panzern. Im nördlichen Abschnitt führten eigene Stoßtrupps erfolgreiche Unternehmungen durch. Eine eingeschlossene schwächere Kampfgruppe des Feindes wurde vernichtet.“

In Libyen und Tunesien beiderseitige Spähtrupptätigkeit. An der Cyrenaika-Küste beschädigten deutsche Kampfflieger zwei größere feindliche Handelsschiffe so schwer, daß sie als verloren anzusehen sind. Der Hafen Bangasi wurde in der Nacht erneut bombardiert. In Tunesien setzten Verbände der Luftwaffe die Bekämpfung feindlicher Abteilungen, Artilleriestellungen und Nachschublager fort. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 18. Dezember westlich O ran einen britischen Zerstörer.

Bei einem Vorstoß über den Kanal erzielten schnelle deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer in wichtigen Fabrikanlagen an der Küste. Im Luftkampf wurde ein britisches Flugzeug abgeschossen, ein eigenes wird vermißt.

In den Kämpfen im großen Donbogen zeichnete sich die 11. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Balck besonders aus.“

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Im Terekgebiet scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen. Im Gegenstoß wurden bereitgestellte Truppen zersprengt und dabei 420 Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht. — Deutsche und rumänische Truppen warfen den Feind zwischen Wolga und Don trotz seines zähen Widerstandes weiter nach Nordosten zurück. Bei Gegenangriffen verloren die Sowjets hier 22 Panzer. In Stalingrad und im großen Donbogen wurden feindliche Angriffe abgewehrt. — An der Donfront setzten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Deutsche und italienische Truppen fügten dem Feind im Zusammenwirken mit Fliegerkräften und Flakbatterien schwere Verluste zu. Auf engem Raum verloren die Sowjets allein über 50 Panzerkampfwagen. — Im Mittel- und Nordabschnitt scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Stoßtrupps vernichteten an der Kandalakshafont eine Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen.“

Die Operationen der deutschen und italienischen Truppen in Libyen wurden planmäßig fortgeführt. Hierbei wurden in harten Kämpfen erneut 21 britische Panzerkampfwagen vernichtet. Der Hafen Tobruk und der Flugplatz Luka auf Malta wurden bei Nacht heftig bombardiert, nordwestlich Bengasi ein großes feindliches Frachtschiff schwer beschädigt. — In Tunesien bekämpften deutsch-italienische Luftstreitkräfte laufend Truppenbereitstellungen des Feindes bei Medjez el Bab mit guter Wirkung. Die britisch-amerikanische Luftwaffe verlor gestern 18 Flugzeuge, 3 deutsche Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.

Kampf- und Jagdflugzeuge setzten am Tage die Bekämpfung kriegswichtiger Ziele im Süden Englands fort. Der Feind verlor im Westen 4 Flugzeuge, 1 eigenes wird vermißt.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„An der Syrischen Front und in Tunesien Spähtruppgefechte. Die feindliche Luftwaffe verlor bei wiederholten Versuchen, unsere Stellungen anzugreifen, durch den Einsatz der Flakartillerie vier Flugzeuge in Libyen und eines in Tunesien. Drei weitere britische Flugzeuge wurden von unseren Jägern über Sabratha abgeschossen. Deutsche Flugzeugverbände griffen den Hafen von Bengasi erfolgreich an. Die Hafenanlagen sowie im Hafen liegende Schiffe erlitten Treffer. In den Gewässern etwas nördlich von Bengasi wurden zwei Dampfer von zusammen 12000 BRT von Bomben getroffen und sind vermutlich gesunken. Der Feind führte erneut Einflüge auf tunesische Städte durch, die unter der einheimischen Bevölkerung Opfer forderten. Aus Susa wurden 27 Tote und 30 Verletzte, aus Tunis 26 Tote und 43 Verletzte gemeldet. An Zielen von militärischer Bedeutung entstand kein Schaden. Starke deutsche Verbände belegten in gelungenen Nachtunternehmungen die Flugplätze von Malta mit Bomben. Südwestlich der Insel wurde ein englischer Geleitzug angegriffen. Ein Dampfer wurde mit Sicherheit getroffen.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„An der Syrischen Front — In Kämpfen verwickelt, in deren Verlauf er wieder 21 Panzer erlor — In der Syrischen Front keinen fühlbaren Druck auf die Truppen der Achse, die die vorgesehenen Bewegungen durchführen konnten. — In Tunesien bombardierten Flugzeugformationen feindliche Zusammenziehungen im Gebiet von Medjez el Bab. 10 Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen, 4 weitere Flugzeuge von unseren und deutschen Jägern im Zentralmittelmeer. Susa (Tunis) wurde wiederum von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Privatwohnungen erlitten beträchtliche Schäden. Unter der örtlichen Bevölkerung 38 Tote, 4 Flugzeuge wurden von der Flak vollkommen zerstört.“

## Todesurteile gegen Spione in Italien

### Vollstreckung sofort nach der Verkündung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 21. Dezember.

Das Sondergericht für die Verteidigung des Staates hat einige Spione verurteilt, die dem Feinde Mitteilungen zukommen ließen.

Es wurden zum Tode verurteilt: Giuseppe Giacomassi, italienischer Staatsbürger, geboren in Worms, Ettore Vace, geboren in Sassari; zu 30 Jahren Zuchthaus wurden verurteilt: Giuseppe Vace, Bruder des Vorgenannten, Domenico Berbotte, geboren in Marseille, italienischer Staatsangehöriger, und zu fünf Jahren Zuchthaus Demitrie Walachow, geboren in Petersburg, naturalisierter Franzose. Das Urteil an den beiden zum Tode Verurteilten wurde sofort in der Nähe von Rom vollstreckt.

Hanne Hergesell antwortete nicht gleich; sie suchte ihre Handarbeit, setzte sich neben die Freundin und klöppelte an einem zierlichen Haarnetz. Dabei mußte sie sich tiefer beugen. Die stille Erwartung oder Enttäuschung der anderen bewegte sie, oder aber war es die Erregung der Feyer?

„Darf ich zu Weihnacht mit meiner Mutter kommen?“

„Ich warte auf euch. Du hast noch mehr auf dem Herzen, Hanne?“

„Nichts habe ich auf dem Herzen. Und wenn es etwas gäbe, ich könnte nicht darüber sprechen.“

„Ist es sehr schwer?“

„Es ist schwer, es ist indes nicht das, was du denkst. Ich will dir aber noch etwas sagen, was mich bedrückt.“ Auf einmal überkam es sie, mit Hadwig über ihre Furcht um Gerrit zu reden — es lenkte ab und würde sie vielleicht beruhigen. „Dein Junge und sein Vater wollen sich trennen, und ich hab solche Angst, daß ich Schuld daran habe.“

Hadwig atmete tief. „Das ist — alles?“

„Es ist schrecklich, Hadwig. Weißt du es denn nicht? Gerrit geht aus dem Haus.“ Sie begann zu schluchzen.

„Darüber brauchst du nicht zu weinen. Gerrit hätte uns auch ohnedem verlassen. Vielleicht halte ich es sogar für gut.“

Hanne Hergesell sah Hadwig mit offenem Mund an. „Du findest es gut?“

„Haben wir einander noch mehr zu erzählen?“

„Nun ja, wenn du es wissen willst: Ich fühle, daß Erich leidet.“

„Woran?“

„Daß die Zwillinge fort sind, daß Gerrit geht, daß er bald einsam sein wird.“

„Wir sind einsam, denk auch an mich!“

„Aber du hast es so gewollt — und du — du hast ihn doch selbst!“

Also immer noch Ausweichen, dachte Hadwig. „Komm öfter zu uns!“

„Wie kannst du das sagen? Du raust mir zuviel.“ Da war es heraus; sie wagte nicht aufzublicken, schluchzte wieder und überwand es, weil sie auf Antwort wartete. „Entschuldige, aber ich denke daran, daß Erich sehr einsam

## Eine Sammlung toller Leute

Unter dem Titel „Dokumente der feindlichen Stupidität“ veröffentlicht die italienische Presse eine Sammlung der tollsten englischen, bolschewistischen und amerikanischen Lügen über die Lage in Italien. Diese Lügen sind so offensichtlich, daß sie die Bevölkerung mühelos an Ort und Stelle auf ihren „Wahrheitsgehalt“ prüfen kann.

## „Zigarettentage“ in Mailand für Frontkämpfer

Auf Initiative des faschistischen Feierabendwerkes „Dopolavoro“ werden in Mailand neuerdings „Zigarettentage“ eingeführt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, an diesem Tage auf das Rauchen zu verzichten, um die gesparten Zigaretten den an der Front kämpfenden Soldaten zukommen zu lassen.

## Der Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 15.30—16.00: Lied- und Kammermusik: Reger, Mozart, 16.—17.00: Opernmusik von Cornelius bis L. J. Kauffmann (Grazer Städtische Bühnen). 17.15—18.30: Volksmusik aus deutschen Gauen, 18.30—19.00: Der Zeitspiegel, 19.20—20.00: Frontberichte und politische Sendung, 20.15—21.00: Jugendmusik der Rundfunkspiele, 21.00—22.00: Ausläufer schöner Schallplatten, 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Wagner, Schumann, Dvorak (Dirigent: Adolf Mennerich), 20.15—21.00: Bekannte Unterhaltungsweisen, 21.00—22.00: Zeitgenössische Tanzmusik.

sein wird, so ohne seine Kinder. Das macht mich so traurig.“

Hadwig hatte viel Zeit zum Nachdenken gehabt; sie wußte längst, daß sie schenken, daß sie, um zu gewinnen, sich selbst einsetzen mußte. „Ich weiß es, Hanne, aber ich denke zuweilen daran, daß meine Mutter so alt wie ich war, als meine Brüder und ich zur Welt kamen.“

Hanne sah fassungslos auf. Es war, als bräche all ihre Erwartung in diesem Augenblick zusammen. „Du?“ klagte sie auf.

Jetzt schlügen sie beide, was sollte man nach solchem Wort sagen? Endlich brach Hanne Hergesell die Stille: „Es ist dummes Zeug, was man so von sich gibt. Ich bin zu erregt, du fragst wie ein Richter. Hast du mich deswegen eingeladen?“

„Ja, Hanne!“

Die sprang auf. „Was redest du da? Du hast mich eingeladen, damit wir auseinander kämen, wir alle und auch Erich und ich? Aber du irrst dich — du!“

„Eine Frau verteidigt sich.“

„Und ich war dein Einsatz, Hadwig? Und du erzählst es mir?“

„Ich weiß nicht, warum ich es dir sage. Vielleicht um dich zu warnen.“ Hanne Hergesell ließ die Arbeit fallen und schloß die Augen. Noch einmal fuhr sie auf: „Du hast so gesprochen, daß ich kämpfen darf.“

„Um welches Recht Hanne?“

„Frag nicht so, es ist Heuchelei, frag mich nicht! Und ich glaube, daß du mir Freundin wärst.“

Fortsetzung folgt.

## Groschen helfen siegen

Erfolgreiche Straßensammlung der HJ.

Köslin, 21. Dezember.

An diesem Wochenende hatte die Hitlerjugend wie stets schon in den Vorjahren kurz vor Weihnachten ihren großen Tag. „Ihre“ Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk brachte unsere Jungen und Mädchen zwei Tage lang nicht von der Straße. An allen Ecken und Enden, ja auf Schritt und Tritt, wurde man mit der klappernden Büchse begrüßt, und gar bald wieder waren die reizenden und wunderhübschen kleinen Spielzeuge als diesmalige Abzeichen restlos vergriffen. Und dann begann wie schon gewohnt und durch die HJ. durch zahlreiche Sondervorfürhrungen verstärkt, die Sammlung der letzten lockeren Groschen, Sechser und schließlich Pfennige.

„Groschen helfen siegen!“, war der Ruf dieser Sammeltag. Und wo die Groschen alle geworden waren, werden durch den Einsatz der unermüdbaren Sammler und Sammlerinnen auch die Sechser und Pfennige mitgeholfen haben, daß auch diese Reichsstraßensammlung der HJ. ein großer Erfolg geworden ist.

## Von der Heimat zur Ostfront

Die neue deutsche Wochenschau

Köslin, 21. Dezember.

Die neue deutsche Wochenschau beginnt mit Bildern aus der Heimat: In der Berliner Deutschlandhalle werden anlässlich des Bestehens der NSG. „Kraft durch Freude“ Gymnastik-Vorfürhrungen gezeigt. Auf dem Gelände der Reichssegelfliegerschule Spitzberg bei Wien stellt Erich Wergens mit 45 Stunden, 28 Minuten, 5 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Der Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland, Italien und Ungarn führt uns wieder in die Deutschlandhalle; als Höhepunkt erleben wir den K.-o.-Sieg des deutschen Schwergewichtlers Ten Hoff über den Italiener Chiesa. In Prag nehmen wir an einer Vereidigung von Rekruten des 44.-Ausbildungs-Regiments auf dem Altstädter Ring teil.

Nach der Heimat die Front: Die Kamera führt uns zur Atlantikküste, wo die Organisation Todt in den Stützpunkten unserer Kriegsmarine immer neue U-Boot-Bunker baut. Im westlichen Mittelmeer wird ein Geleitzug, der motorisierte Verbände nach Tunesien bringt, von feindlichen Bombern angegriffen. Die Schiffsflak drängt die Feindflugzeuge von ihrem Angriffsziel ab, Jäger greifen ein; der Geleitzug erreicht sicher seinen Bestimmungshafen. Mit einem deutschen Kampfgeschwader geht es über den Golf von Tunis dem bergigen Küstenland entgegen; dort wird eine Bereitstellung von feindlichen Panzern und Fahrzeugen aller Art vernichtet.

Den Abschluß der Wochenschau bilden eindrucksvolle Bilder von der großen Abwehrschlacht im Osten, am Terek und im mittleren Abschnitt.

# Wie werde ich Stabshelferin des Heeres?

### Aussichtsreicher und interessanter Einsatz in den besetzten Gebieten

Köslin, 21. Dezember.

Der totale Krieg zwingt das deutsche Volk zur Anspannung aller seiner Kräfte. Im Bewußtsein seiner Verantwortung für die deutsche Zukunft setzt der Soldat an allen Fronten täglich aufs neue Blut und Leben für die Heimat ein. Auch die deutsche Frau ist bereits in großer Zahl in den Kriegseinsatz eingeschaltet worden. In unzähligen Betrieben hat sie die Arbeit des Mannes auf sich genommen und erfüllt so im vollen Bewußtsein stolz und gewissenhaft ihre Pflicht.

Manche deutsche Frau und manches deutsche Mädchen ist aber noch nicht so für die Kriegsaufgaben eingesetzt, wie es die Größe der Zeit verlangt.

Der Soldat bei den Kommandobehörden (Stäben der Militärbefehlshaber, Kommandanturen) und bodenständigen Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten wartet aber auf seine Ablösung durch eine Stabshelferin, damit er wieder seinen Ehrendienst mit der Waffe in der Hand aufnehmen kann.

Jede Frau und jedes Mädchen muß es sich daher zur Ehre anrechnen, einen solchen Soldaten ablösen zu können und so ihren Beitrag zum großen Schicksalskampf des deutschen Volkes zu leisten.

Wie werde ich Stabshelferin des Heeres? Das Heer stellt laufend Stabshelferinnen ein. Sie werden verschiedenartig, insbesondere im Geschäftszimmerdienst als Schreibkräfte, Stenotypistinnen, Maschinschreiberinnen, Lohnrechnerinnen, mit Kanzlei- und Registraturarbeiten beschäftigt. Sie sollen mindestens 21 Jahre und höchstens 45 Jahre alt

## Die Frau ohne Standesamt

Gastspiel des Kolberger Kurtheaters

Köslin, 21. Dezember.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Theaterings kam das Kurtheater Kolberg diesmal mit der Lustspieloperette „Die Frau ohne Standesamt“ der Autoren Peters-Arnolds zu uns. Ein ziemlich anspruchsloses und keineswegs erschütterndes Stück, zu dem Dolf Brandmayer aber eine ganz hübsche und schmissige Musik schrieb, die noch am ehesten Schwung und Stimmung in die im ganzen etwas dürtige Geschichte brachte. Die Kolberger Gäste holten heraus, was aus dieser Mischung von Lustspiel und Operette herauszuholen war, und sorgten durch vollen Einsatz und beste Spiellaune für zwei Stunden netter Unterhaltung.

In den Hauptrollen gefielen Marion Treher, Hans-Heinz Grimm, die quickelebende Agi Schmitz und vor allem Bernd Schmidt als köstlicher Waldemar. Die musikalische Leitung lag bei Alfred Hagemeyer in besten Händen. Daß der zur Ver-

fügung stehende „Flügel“ sich als elende und schwer verstimmte „Bierdroschke“ entpuppte, beeinträchtigte natürlich die Wirkung des Orchesters. Um in zukünftigen Fällen bei noch so sorgfältig vorbereiteten Aufführungen den Gästen die Spiellaune zu erhalten und den unangenehmen Beigeschmack nach „Schmiere“ zu vermeiden, wird man hier unbedingt für einwandfreien Ersatz sorgen müssen. Erwin Krakow hatte für ein geräumiges und freundliches Bühnenbild gesorgt, für die flotte Spielleitung zeichnete Hugo Reyher-Linden verantwortlich.

Das ausverkaufte Haus dankte für eine nette Unterhaltung und wird die Kolberger Gäste bei unseren leider so seltenen Theatermöglichkeiten mit einem auf dem Spielplan doch sicher vorhandenen möglichst besseren Stück, das solchen Einsatz wirklich verdient, gern wieder begrüßen.

Hans-Gerhard Wunderlich.

Bewerberinnen richten ihre Gesuche an die Heeresstandortverwaltung Köslin (Standortlohnstelle), Rogzower Allee 96. Dort sind auch nähere Einzelheiten zu erfragen.

Bewerberinnen, die bereits im Arbeitsprozeß eingeschaltet sind, bedürfen der Zustimmung des Arbeitsamtes.

## Bublitzer Kurznachrichten

Die Gemeinderäte tagten. In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung gab der Bürgermeister u. a. einen Bericht über den Jahresabschluß 1941, der einen Ueberschuß von rund 51 000.— RM. aufweist. Von zwei auswärtigen Möbelfabriken lagen Anträge für die Ueberlassung von Baustellen zur Errichtung von Möbelfabriken vor. Nach Verhandlungen mit den Landbesitzern und der Planungsstelle der Regierung ist eine Einigung dahin erfolgt, daß eine Möbelfabrik an der Bahnstraße auf dem Gelände des Sägewerksbesitzers Block und eine Möbelfabrik an der Guster Straße, gegenüber dem neuen Friedhof, errichtet werden soll. Außerhalb der Tagesordnung wurde beschlossen, in der Gemeinde Bublitz wohnende erbgutlose kinderreiche Familien aus besonderen Anlässen durch Ehrengaben zu würdigen. Hierfür wurde ein Betrag von 1250.— RM. für das Jahr 1943 zur Verfügung gestellt. Es ist vorgesehen, vom vierten Kind ab beginnend, zur Geburt eine Ehrengabe von 50.— RM. zu überreichen.

## Brandbombe auf den Herd gestellt!

Unbegreifliches Verhalten einer Mutter

Stralsund, 21. Dezember.

Obleich immer wieder davor gewarnt worden ist, von feindlichen Fliegern abgeworfene Kampfmittel zu berühren, hat sich in einem Dorf auf Rügen ein Fall von unbegreiflichem Leichtsinne ereignet.

Mehrere Jungen hatten eine kleine Brandbombe gefunden, die sie der Mutter ins Haus brachten. Die Mutter stellte die Brandbombe ausgerechnet auf die Platte des gehetzten Herdes. Es dauerte nicht lange, bis die Bombe explodierte und sich starke Phosphordämpfe entwickelten. Mutter und Kinder retteten sich durch schnelle Flucht, aber die über 70 Jahre alte Großmutter atmete die Dämpfe ein und liegt nun schwerkrank darnieder.

Stolp. Aus 68 Gramm wurden 87 Kilo. Von den 36 Seidenraupenzüchtern der Kreisfachgruppe Stolp wurde im vergangenen Aufzuchtjahr bei einer Brutausgabe von 68 Gramm (gegenüber 48,5 Gramm im Vorjahr) eine Kokonernte mit einem Frischgewicht von 87 Kilo erzielt, eine ausgezeichnete Leistung.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Hauptverleger: Eduard Henrici, Hauptredakteur: der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Gerhard Rüge. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 23 35. — Druck: C. G. Hensel G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint gesamt wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzustellungsgebühr, zuzüglich 86 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 33, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsbeth Kohlmeier**, Gftr. **Walter Schneider**, z. Zt. im Felde. Todenhagen, im Dezember 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. Gefreiter **H. Treichel** und Frau **Marie**, geb. **Schneider**. Hopfenberg, 15. Dezember 1942.

Am Freitag, dem 18. Dez., entriß uns der Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Tante u. Oma

### Ernestine Klann

geb. **Boldt**, im 65. Jahre aus ihrem nimmermüden und arbeitsreichen Leben. Dies zeigen tiefbetrübt an: **Friedrich Klann** nebst Kindern und allen Anverwandten. Köslin, Gr. Baustr. 21, den 21. Dez. 1942. Die Beerdigung findet Dienstag 14,30 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

### Johanna Strelow

findet am Montag 14,30 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher. **Franz Strelow**. Köslin, Str. der SA. 1, I, 19. Dez. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldenode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Gefreiten **Johannes Kusserow**, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Ewald Kusserow** u. Frau. Wandhagen, den 18. Dezbr. 1942.



Am 26. 10. 42 starb bei den schweren Kämpfen am Ilmen-see, getreu der Tradition unserer Familie, wie sein Großvater 1914 und sein Vater 1941, den Heldenod für das Vaterland im Alter von 19 Jahren mein geliebter ältester Junge, unser lieber Bruder, Enkel und Neffe

**Hans Hagen Ritter v. Xylander** Gefreiter u. O.-A. in einem Gren.-Regt. **Erika v. Xylander**, geb. **Zeidler**, **Ingeborg v. Xylander**, **Eberhard Ritter v. Xylander**. Hanshagen (Kr. Schlawa), den 16. Dezember 1942.

Am 19. Dezember entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwager u. Onkel, der Bäckermeister i. R.

### Albert Schmökel

im Alter von 69 Jahren, im festen Glauben an seinen Erlöser. Die trauernd Hinterbliebenen: **Minna Schmökel**, geb. **Schmökel**, **Franz Schmökel**, **Karl Schmökel**, **Elisabeth Schmökel** als Schwägerin. Köslin, den 20. Dezember 1942. Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranzspenden zum Tode unserer Tochter **Irma**, auch Herrn Pastor **Kähler**, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Paul Schulz** u. Frau. Großmölln, im Dezember 1942.

1 Bd. Schlüssel auf dem Wege Falkenburg—Strippow gefunden. Geg. Unkosten abzuholen bei Bürgermeister **Schlage**, Strippow.

Verloren Damen-Armbanduhr, schw. Zifferblatt. Gegen Belohnung abzugeben b. **Nölken**, Karkutschstraße 2.

Weihnachtswunsch! **Bauer**, Anf. 40, groß, schlank, dkbld., gut ausseh., Erbhof, 100 Mg., sucht Lebensgefährtin, die Lust zur Landwirtschaft hat, auch wo Einheirat möglich ist. Witwe nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. O. 1663 an die K. Z.

Witwe, sehr einsam, 48, evgl., angenehmes Aeußeres, möchte sich mit charakterfestem, solidem Manne wieder verheiraten. (Interesse für Gartenbau und Viehzucht.) Es kann Köslin, auch Umgeg. sein. Offert. unter N. 1662 an die K. Z.

Sauberes, gut möbliertes Zimmer für sofort oder zum 1. 1. 1943 für fest gesucht von sehr ruhigem Mieter, der mehrmals im Monat längere od. kürzere Zeit von Köslin abwesend ist. Näheres durch die Filiale der Kösliner Zeitung, Neuetorstraße 21.

1-2-Zimmerwohn. mit Kochgelegenh. mögl. bald gesucht. Angeb. u. A. 100 an die K. Z.

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!



Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den **KNORR-Soßenwürfel** fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

## KNORR

**Mela-Fixminze**  
**Pfefferminztee**  
im Aufgußbeutel

Das gute Austauschgetränk für Tee

MARKE  
**TEEKANNE**

Sammler u. Neusammler kaufen Briefmarken i. Neuheitenabonnem. Schöne, zeitnahe, lohnende Freizeitgestaltung. Prosp. kostenfrei. Fehllisten-erledigung. Briefmarken-Windt, Breslau I.

Kinderwagen (mögl. Korb-), guterhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. u. Q. 1665 an die K. Z.

## Bei Kopfschmerz

wenn es durch Schnupfen, Staukopfschmerz und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte **Klosterfrau-Schnupfpulver** oft wohlthuende Erleichterung. **Klosterfrau-Schnupfpulver** wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den **Klosterfrau-Melissengeist** erzeugt. Sie erhalten **Klosterfrau-Schnupfpulver** in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

Aufwartung ein- od. zweimal wöchentlich dringend von berufstätig. Dame gesucht. Auskunft in der Kösliner Zeitung.

Handharmonika geg. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfrag. bei **Mielke**, Zanow, Pollnower Straße 14.

Akkordeon, 48—120 Bässe, und Grammophon (wenn möglich Kofferapparat) dringend zu kauf. ges. Ang. u. Z. 1649 KZ.

Was kann ich noch schenken?

Ein **Sparkassen-Buch** VON DER

Stadtsparkasse zu Köslin

Sparkasse des Landkreises Köslin

Zweig- und Annahmestellen in Bublitz, Seeger und Nest

Sparkasse der Stadt Bublitz in Bublitz

Stadtsparkasse in Zanow



Ein gutes u. wirkungsvolles Hustenbonbon hat man schon immer nicht aus Langeweile zu sich genommen, sondern wenn man es nötig hatte. Heute ist diese Verbrauchsweise doppelt richtig. Also, sparsam umgehen mit den bewährten

**Kaiser's**  
**Breut-Caramellen**

„mit den 3 Tannen“  
in Beuteln und kleinen Pappdosen.

Ölgemälde (Original), 150.— RM., zu verkaufen. Bestellungen werden lauf. angenommen. **H. Westhoff**, Gärtnerstraße 20.

Am 29. 12. 1942 verläde ich ab Hohenfelde Pölk im Gewicht von 80—120 Pfd. Anmeldung nimmt entgegen **Paul Weber**, Viehhandlung, Sörenbohm.



## Aachener Printen zum Fest

Teig: 250 g Ruchmehl  
250 g Farinmehl oder Zucker  
1 gestrichener Teelöffel ganzer Anis  
1 Fläschchen Dr. Dettler Ruchengewürz-Aroma

4 Eßlöffel Wasser  
500 g Weizenmehl  
1 Päckchen Dr. Dettler „Backin“

Zum Bestreichen: Eiweiß, Zucker, Vanille

Zum Bestreuen: Eiweiß, Zucker, Vanille

Honig und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. In die fast erkaltete Masse rührt man die Gewürze und abwechselnd mit dem Wasser nach und nach 2/3 des mit „Backin“ gemischten und gesiebelten Mehls. Der Teigbrei wird mit dem Rest des Mehls zu einem glatten Teig verknetet. Man rollt ihn etwa 1/2 cm dick aus und schneidet Rechtecke von etwa 3 x 8 cm aus. Diese werden mit Milch bestrichen, mit Hagelzucker bestreut und nicht zu dicht auf ein gefettetes Blech gelegt. Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze

mit **Dr. Dettler Backpulver „Backin“**